

# 1. Wald

## 1.1 Reportagen und Schlaglichter

### 1.1.1 Ein brennendes Problem: Der Eichenprozessionsspinner

Insekten gehören zu einer der Tiergruppen, die sich in Bezug auf ihre Vitalität, Lebens- und Entwicklungsdauer sowie die Vermehrungsleistung an sich verändernde Umweltbedingungen vergleichsweise schnell anpassen können. Das mag daran liegen, dass Witterungsverläufe während ihrer artspezifischen Entwicklungsphasen für die Erhaltung der Art von größter Bedeutung sind.

So war der Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea*), ein eher unauffälliger Schmetterling (Nachtfalter) aus der Familie der Zahnspinner (Notodontidae), als Forstschädling in Süddeutschland früher trotz gelegentlicher Massenvermehrungen eher unbedeutend. Seit Mitte der 90er Jahre wird diese Wärme liebende und auf Eichen spezialisierte, einheimische Schmetterlingsart zunehmend auffälliger. Witterungsextreme wie der sehr trocken-warme Sommer 2003 und die Dürreperiode im Frühsommer 2006 haben unter anderem dazu geführt, dass sich der Eichenprozessionsspinner neue Lebensräume erschlossen und damit sein Verbreitungsgebiet in Baden-Württemberg erweitert hat.

Der forstwirtschaftliche Schaden hält sich selbst bei einem einmaligen Kahlfraß der Bäume in der Regel in Grenzen. Problematisch sind jedoch die Brennhaare der Eichenprozessionsspinner-Raupen. Nach ihrer dritten Häutung (Mai/Juni) besitzen die dann etwa 2 cm langen Tiere Haare, die bei Berührung leicht brechen und dabei ein hochallergenes Eiweiß freisetzen. Bei jeder weiteren Häutung bleibt die alte, behaarte Larvenhülle zurück. Der Wind kann diese Haare weit verwehen oder sie sammeln sich im Geäst und am Boden an. Von dort können sie jederzeit wieder aufgewirbelt werden. Sie halten sich an den Kleidern und Schuhen und lösen bei Berührungen stets neue toxische Reaktionen aus. Die fast unsichtbaren Brennhaare dringen leicht in die Haut und Schleimhaut ein und setzen sich dort mit ihren Haken fest. Sie führen zu Hautreizungen bis hin zu heftigen allergischen Reaktionen.

Da die Raupenhaare und alte Gespinnstnester eine lange Haltbarkeit besitzen, reichern sie sich wie ein Giftstoff über Monate und Jahre hinweg im Gelände (Gräser, Büsche, Sträucher) an und stellen dadurch eine anhaltende Gefahrenquelle dar. So können sie auch im Herbst und Winter gesundheitliche Probleme verursachen.

An vielen Orten, so auch im Landkreis Böblingen, müssen die Raupen daher aus gesundheitlich-hygienischen Gründen vor allem an Erholungsanlagen entfernt werden. Eine Fläche von gut 28 Hektar des Stadtwaldes Sindelfingen wurde erstmals 2006 mit Hubschraubern befliegen, die die Befallsflächen mit einem sehr spezifisch wirkenden, für Menschen, Säugetiere, Vögel und andere Insekten ungefährlichen Präparat behandelt haben.

Im Jahr 2008 wurden das Gebiet Eichholz (4,6 ha), das Gelände des Freibades und die Umgebung des Schwarzwaldvereinsheimes sowie des Krankenhauses (20,3 ha) und der Bereich des Hauses Sommerhof (3,6 ha) erneut befliegen. Auch die Freiwillige Feuerwehr Sindelfingen war im Einsatz: Durch Absaugen der Raupennester an befallenen Bäumen konnten einzelne Gefahrenquellen wirkungsvoll bekämpft werden.



Abb. 2: Der eher unscheinbare Nachtfalter



Abb. 3: Die behaarten Raupen



Abb. 4: Hubschraubereinsatz über dem Sindelfinger Wald



Abb. 5: Raupendermatitis

## 1.1.2 Qualitätssiegel für den Wald - Zertifizierung des Sindelfinger Waldes für nachhaltiges Wirtschaften



Ein Glück für unseren Wald.

Abb. 6: Logo des Gütesiegels für umweltfreundliche Forstwirtschaft

Unser Wald ist ein unverzichtbares Gut für Mensch, Tier- und Pflanzenwelt. Alles muss heute dafür getan werden, das ökologische Gleichgewicht der Wälder zu erhalten, um den Wald als Erholungsraum und Lebensgrundlage für uns und zukünftige Generationen dauerhaft zu bewahren. Die Stadt Sindelfingen hat sich daher als Waldbesitzerin, die ihre Waldwirtschaft am Ziel einer umfassenden Nachhaltigkeit ausrichtet, an der PEFC-Zertifizierung beteiligt. Das Zertifizierungssystem PEFC ist eine Abkürzung aus dem Englischen: "Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes". Dies heißt soviel wie "Programm für die Anerkennung von Waldzertifizierungssystemen". Es basiert inhaltlich auf internationalen Beschlüssen, die auf den Nachfolgekonferenzen der Rio-Umweltkonferenz verabschiedet wurden. PEFC ist eine unabhängige Institution für die Sicherstellung nachhaltig bewirtschafteter Wälder und steht für eine kontrollierte Verarbeitungskette – von zertifizierten Wäldern über holzverarbeitende Betriebe bis zum Endprodukt aus Holz im Handel.

Holz und Holzprodukte mit PEFC-Siegel entsprechen strengen Anforderungen an eine umweltgerechte Forstwirtschaft und damit an einen schonenden und kontrollierten Umgang mit unseren Wäldern. Das PEFC-Siegel trägt, wer alle PEFC-Anforderungen erfüllt; dies gewährleisten Überprüfungen durch unabhängige Gutachter.

Diese Überprüfung fand im Frühjahr 2007 im Sindelfinger Forstbetrieb statt. Unter der Leitung eines Forstsachverständigen wurde in nahezu allen Distrikten des Stadtwaldes anhand einer langen Checkliste die Übereinstimmung der Waldbewirtschaftung mit den Anforderungen des PEFC kontrolliert:

- Forstliche Ressourcen: Die Waldbewirtschaftung erfolgt in einer umfassend nachhaltigen Art und Weise, welche die Bewaldung und ihre vielfältigen Waldfunktionen erhält und ggf. verbessert sowie deren Beitrag zu globalen Kohlenstoffkreisläufen fördert.
- Gesundheit und Vitalität des Waldes: Gesundheit und Vitalität der Waldökosysteme sind Voraussetzung für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Im Rahmen der waldbaulichen Maßnahmen wird daher besondere Rücksicht auf die Empfindlichkeit des Ökosystems genommen.
- Produktionsfunktion des Waldes: Die Sicherung der Produktionsfunktion der Wälder ist eine volkswirtschaftliche Aufgabe. Die heimische Holzproduktion gewährleistet die Bereitstellung des ökologisch wertvollen Rohstoffes Holz mit kurzen Transportwegen. Durch angemessene Einkünfte aus dem Wald ist der Waldbesitzer in der Lage, auf lange Sicht eine umfassend nachhaltige Waldbewirtschaftung und Pflege zu gewährleisten.
- Biologische Vielfalt in Waldökosystemen: Die Bewahrung, Erhaltung und angemessene Verbesserung der biologischen Vielfalt geschieht im Konsens mit den internationalen Verpflichtungen. So sollen Mischbestände mit standortgerechten Baumarten erhalten bzw. aufgebaut und seltene Baum- und Straucharten gefördert werden. Auf geschützte Biotope und Schutzgebiete sowie gefährdete Tier- und Pflanzenarten wird bei der Waldbewirtschaftung besondere Rücksicht genommen. Angepasste Wildbestände sind Grundvoraussetzung für eine naturnahe Waldbewirtschaftung im Interesse der biologischen Vielfalt.

- Schutzfunktionen der Wälder: Bei der Waldbewirtschaftung wird die Erhaltung und angemessene Verbesserung der Schutzfunktionen gefördert, da sie für die Allgemeinheit in einem dicht besiedelten Land von besonderer Bedeutung sind.
- Gesellschaftliche und soziale Funktionen des Waldes: Die Stadt als Waldbesitzerin nimmt ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und insbesondere gegenüber den in ihrem Wald arbeitenden Menschen in vollem Umfang wahr. Dazu gehören ein angemessener Bestand von forstwirtschaftlich ausgebildetem Fachpersonal und eine entsprechende Qualifikation der beauftragten Unternehmen (RAL-Gütezeichen oder ein vergleichbares, von PEFC anerkanntes Zertifikat). Sicherheitsvorschriften sind sowohl im Hinblick auf den Schutz des Waldbodens als auch der Arbeitssicherheit unbedingt einzuhalten.



Abb: 7: Begutachtung einer Durchforstungsmaßnahme in einem ca. 90jährigen Eichenbaumholz mit teilweise unterbauter Eibe in Wuchshüllen

Im Ergebnis bestätigte der Forstsachverständige den Revierleitern und damit dem Sindelfinger Forstbetrieb die angemessene Berücksichtigung der PEFC-Standards. Der Forstbetrieb im Stadtwald Sindelfingen ist berechtigt, das PEFC-Logo zu verwenden. Mit dem Kauf von Holzprodukten, die das PEFC-Siegel tragen, haben Verbraucher die Sicherheit, dass sie ein Produkt erwerben, das nachweislich aus umweltverträglicher Forstwirtschaft stammt.

## 1.2. Fakten und Ziele

### 1.2.1 Allgemeines

Angaben zu Fläche und der Organisation im Sindelfinger Wald, zu den Waldbeständen und dem Waldzustand, den Zielen und Aufgaben der Waldbewirtschaftung sowie den Waldfunktionen (einschließlich Kartenmaterial) wurden ausführlich im Band 2 der Sindelfinger Umweltbeiträge beschrieben ([►UWB, Band 2, Teil II, Kapitel 2](#)).

### 1.2.2. Die Natur heilt ihre Wunden – Wiederaufforstung nach Sturmschäden

In den Jahren 1990 (Stürme „Vivian“ und „Wiebke“) und 1999 (Sturm „Lothar“) wurde der Stadtwald Sindelfingen von den bisher schwersten Sturmschäden seit Beginn der modernen nachhaltigen Waldbewirtschaftung vor über zweihundert Jahren heimgesucht ([►UWB, Band 2, Teil II, Kapitel 2.5](#)).

Allein beim Sturm 1990 fielen im Sindelfinger Stadtwald insgesamt 83.000 Kubikmeter und damit das 6,5fache der damaligen planmäßigen Jahresnutzung und ca. 18 % des gesamten Holzvorrates.

Durch „Lothar“ wurden knapp 10 Jahre später 79.000 Kubikmeter und damit das 5,6fache der planmäßigen Jahresnutzung von 14.000 Kubikmeter, knapp 20 % des stehenden Holzvorrates gefällt. In den weitflächigen Zentren des Sturmes wurden Wälder fast jeden Alters, aller Baumarten und Baumartenmischungen und auf allen Standorten geworfen und gebrochen. Insgesamt waren aber auch bei „Lothar“ die Nadelbäume, vor allem die Fichte, überproportional von den Schäden betroffen, allerdings nicht in dem Maße wie bei früheren Stürmen. Durch die insgesamt schlechteren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und dem höheren Anteil gebrochener Hölzer waren die betriebswirtschaftlich negativen Folgen bei „Lothar“



Abb. 8: Wiederbestockung im Gewann Seehau



Abb. 9: Jungwuchs im Gewann Seehau

noch einschneidender als 10 Jahre zuvor.

Heute stellen sich die Sturmwurfflächen als Jungwüchse unterschiedlichster Baumartenzusammensetzung dar. Im Gewann Seehau (►Abb. 9), 1999 eine katastrophale Schadensfläche, zeigt sich heute dem Waldbesucher ein junger, wüchsiger Waldbestand. 30 % des Bewuchses resultieren aus manueller Wiederaufforstung, 70 % stammen aus Naturverjüngung – die Natur heilt ihre Schäden aus den Sturmereignissen. Die jungen Bestände benötigen eine intensive Pflege, damit wieder ein stabiler, gesunder Wald entstehen kann. Diese Pflege bildet einen Schwerpunkt im Arbeitsablauf des Forstbetriebes. Das Land Baden-Württemberg unterstützt die Begründung und Pflege der Forstkulturen im Rahmen der Förderung des Kommunalwaldes.



Abb. 10: Im Schonwald können auch umgestürzte Bäume dem Abbau durch Moose, Pilze, Insekten und Mikroorganismen überlassen werden.

### 1.2.3 Schonwald Schelmenwasen

Der aus zwei getrennten Teilflächen bestehende Schonwald „Schelmenwasen“ umfasst derzeit 27 ha und liegt im Darmsheimer Wald. Prägendes Ausgangsgestein sind die Formationen des Oberen Muschelkalks. Infolge früherer Beweidung, Erosion und des Vorkommens von dolomitischen Gesteinsanteilen („Dolomitasche“) reicht der freie Kalk großflächig bis an die Erdoberfläche. Teilweise hat sich infolge des sehr steinigen Oberbodens ein Steppenheidewald ausgebildet. Vor allem nach warmen, trockenen Sommern (wie zum Beispiel 2003) leiden die älteren Bäume, allen voran die Buche, sehr unter den extremen Bedingungen und sterben ab.

Der Schonwald Schelmenwasen stellt einen für den Bereich des Oberen Muschelkalks charakteristischen Ausschnitt der Gäulandschaft dar und weist eine hohe Vielfalt an Pflanzen und Tieren auf. Beachtenswert ist das reiche Vorkommen der Türkenbundlilie und die Erhaltung der durchgewachsenen Nieder- und Mittelwälder mit zahlreichen Habitatbäumen und stehendem wie liegendem Totholz. Aus naturschutzfachlicher Sicht hat das Gebiet eine besondere Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz, insbesondere für Höhlenbrüter. Abgestorbene Bäume sollen daher, sofern es die Verkehrssicherungspflicht erlaubt, stehen gelassen werden. Markante und landschaftsprägende Baumveteranen können hier ihr natürliches, biologisches Ende erreichen. Die vorhandenen seltenen Baumarten sollen erhalten, gefördert und gegebenenfalls durch die Pflanzung von autochtonen Speierlingen, Elsbeeren und Wildbirnen auf natürlich entstandenen Lücken ergänzt werden.



Abb. 11: Im Gebiet Schelmenwasen gibt es ein reiches Vorkommen der Türkenbundlilie.

Es ist vorgesehen, den Schonwald um weitere Flächen im Stadtwald Sindelfingen und im angrenzenden Gemeindewald Aidlingen zu erweitern, damit ein zusammenhängendes Gebiet sinnvoller Flächengröße entsteht, das nicht mehr nur die Ebenen, sondern auch den Hang zur Würm einbezieht. Der neue Flächenumfang läge dann bei rund 74 ha.



## 1.3 Informationen

### Forstreviere Sindelfinger Wald

Revierleiter Joachim König

Revier Sindelfingen Nord

☎ 07031-22 85 43

E-Mail:

[reviernord.sindelfingen@t-online.de](mailto:reviernord.sindelfingen@t-online.de)

Revierleiter Markus Klas

Revier Sindelfingen Süd und Holzverkauf

☎ 07031-46 56 69

E-Mail:

[Forstrevier.Sindelfingen@t-online.de](mailto:Forstrevier.Sindelfingen@t-online.de)

### Wald (Leitung und Aufsicht)

Albrecht Reusch

Stadt Sindelfingen

Amt für Finanzen

Rathausplatz 1

71063 Sindelfingen

☎ 07031-94 384

E-Mail:

[albrecht.reusch@sindelfingen.de](mailto:albrecht.reusch@sindelfingen.de)

Herr Weishaar

Kreisforstamt Böblingen

Parkstraße 16

71034 Böblingen

☎ 07031-663 10 02

E-Mail:

[H.Weishaar@lrabb.de](mailto:H.Weishaar@lrabb.de)